

*Ruhig sind die Wellen der vier Ozeane,
alle Flüsse strömen ins Meer...
Der Weg zum Tor ist leer und still.
Nein, nicht leer und still;
Der Erleuchtete braucht Medizin
gegen die Krankheit des „Nichtkrankseins“.*

(Vers zum Fall 31 im Hekiganroku)

Und es erhob sich ein großer Windwirbel, und die Wellen schlugen in das Boot, sodass das Boot schon voll wurde. Und Jesus war hinten im Boot und schlief auf einem Kissen. Und sie weckten ihn und sprachen zu ihm: Meister, fragst du nicht danach, dass wir umkommen? Und er stand auf und bedrohte den Wind und sprach zu dem Meer: Schweig! Verstumme! Und der Wind legte sich und es ward eine große Stille.

(Evangelium nach Markus 4, 37-39)

Erleuchtung ist gefährlich (Du könntest dich darin verlieben). Gefährlicher aber noch ist, wenn ein Meister deine Erleuchtung anerkennt. Dann erwacht nämlich in dir das Gefühl, es weit gebracht zu haben, und damit hast du deine Erleuchtung schon fast wieder verspielt.

Mayoku – in unsrem Koan – hat eine Erfahrung gemacht und jetzt hat er das unwiderstehliche Bedürfnis, diese einem Zen-Meister zu präsentieren. Er kommt zu Shokei, geht dreimal um seinen Platz herum, schüttelt den Klingelstab und bleibt kerzengerade vor dem Meister stehen. So weit, so gut. Es ist im Zen unbedingt erforderlich, dass einer seine Erfahrung einem erfahrenen Meister zur Prüfung vorlegt.

Shokei reagiert, indem er sagt: „Gut! Gut!“. Mayoku nimmt dies als Bestätigung seiner eigenen Erfahrung, und sofort wird diese für ihn zu einem Problem: Er fängt an, stolz darauf zu sein.

Mit diesem aufgeflamten Stolz stolziert er nun zu Nansen, tut dort genau dasselbe wie bei Shokei und erwartet mit 100%er Sicherheit, dass er gleich ein zweites Mal gelobt wird – jetzt von einem noch bedeutenderen Meister.

Aber Scheibenkleister! Nansen sagt genau das Gegenteil: „Nicht gut! Nicht gut!“ Mayoku fällt unsanft von Wolke 7 und fragt sofort: „Hömma, Alter! Der große Shokei fand mich gut, und du tust das nicht? Wat fällt dich ein?“

Spätestens jetzt hat der Reiter Mayoku plumps gemacht, er ist von seinem hohen Erleuchtungs-Ross runtergepurzelt (Und das wurde auch mal Zeit).

„*Der Erleuchtete braucht Medizin gegen die Krankheit des „Nichtkrankseins“*“, heißt es im Vers. Wenn wir glauben, dass wir's haben, sind wir bereits krank. Denn eine erste Erleuchtungserfahrung ist zwar schön („Gut! Gut!“), aber sie reicht noch nicht tief in unseren Körper hinein. Die Erfahrung ist noch nicht in unserer Mitte angekommen, und deshalb sind wir durch Lob ebenso wie durch Kritik leicht aus dem Gleichgewicht zu bringen. So war es bei Mayoku, und weil Nansen das sofort gemerkt hat, sagt er, obwohl der Mönch sich genauso bei ihm verhalten hat wie bei Shokei: „Nicht gut! Nicht gut!“

Erst wenn wir nach einer ersten Erleuchtungserfahrung lange Zeit intensiv üben, erreichen wir den unbeirrbaren inneren Frieden, der im Vers ausgedrückt wird mit „*Ruhig sind die Wellen der vier Ozeane, alle Flüsse strömen ins Meer.*“ Dieser Frieden macht uns unabhängig sowohl von unserer inneren Erfahrung als auch von äußerer Anerkennung oder Nicht-Anerkennung dieser Erfahrung. Wir ruhen dann vollständig in uns selbst und können anderen nützlich sein.

Mitten auf dem stürmischen Meer schläft Jesus unbesorgt im Boot auf einem Kissen. Aber als seine Jünger ihn wecken, bringt er den Sturm zum Schweigen und es entsteht eine Meeresstille. Weil die große Stille in seiner Mitte ist, kann Jesus Stille schaffen um sich herum. Wir müssen uns ihn als einen großen Zen-Meister vorstellen.